



**Gottesdienst vom 17. Dezember 2023**

**Predigt: Pastorin Katja von Kiedrowski**

**YouTube: <https://youtube.com/live/04k7iWwIT5o>**

Johannes sitzt im Gefängnis. Das war das Risiko für jemanden, der sich vor zweitausend Jahren für ungewöhnliche religiöse Überzeugungen einsetzen wollte. Johannes hatte den Menschen erzählt, dass zu viel falsch läuft in ihrem Leben, dass sie einen Neuanfang brauchen und sich von ihren Fehlern reinwaschen sollten. Und die Leute waren zu ihm gekommen und hatten sich von ihm taufen lassen – zumindest nennen wir das heute so. Auch Jesus hatte sich angehört, was Johannes zu sagen hatte. Und auch er hatte sich taufen lassen.

Vermutlich haben sich die beiden nach ihrer Begegnung „im Blick behalten“, geschaut, welche Ideen der andere gerade „unters Volk“ brachte und was die Menschen von ihm erzählten. Aber nun hatte Johannes sich zu weit aus dem Fenster gelehnt und König Herodes für seine Lebensführung kritisiert. Das war eine Provokation zu viel. Es ist gut möglich, dass Johannes wusste, dass er den Kerker nicht mehr lebend verlassen würde. Und er fragt sich, ob alles sinnlos gewesen war, was er getan hatte. Deshalb schickt er einige seiner Anhänger los, Jesus zu suchen und ihn zu fragen: „Wird am Ende vielleicht doch noch alles gut? Gibt es irgendetwas, auf das ich hoffen kann? Die Antwort, die Jesus darauf gibt – es sind große Worte. Ein Versprechen, eine Verheißung:

*›Blinde sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein. Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet.‹ Glückselig ist, wer mich nicht ablehnt.*

Das, was falsch ist in der Welt, woran du zu verzweifeln drohst – das bleibt nicht immer so. Vielleicht wirst du nicht erleben, wie das alles wahr wird, aber es gibt Hoffnung. Alles wird gut! Wenn ich das Radio anschalte und die Nachrichten höre, hat es die Hoffnung schwer, dass alles gut wird. Es ist einfach zu viel. Das Leben ist für so viele Menschen bedroht durch Krieg, durch Hunger, durch Armut, durch Perspektivlosigkeit, viele leiden an der Ohnmacht, dass sie dem allen ausgeliefert sind. Die Welt scheint immer mehr ins Wanken zu geraten: Egal, was ich tue oder lasse, ich zweifle daran, dass es für die Probleme Lösungen gibt: Wie soll da noch irgendetwas gut werden? Gibt es noch irgendetwas, auf das ich hoffen kann?

*›Blinde sehen und Lahme gehen. Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet.‹ Glückselig ist, wer mich nicht ablehnt.*

Seit zweitausend Jahren wird die Botschaft weitererzählt, die Jesus als Antwort auf die Frage des Johannes gibt. Was Jesus sagt, ist nicht „Kopf hoch, wird schon wieder. Es gibt andere, denen geht es noch viel

schlechter als dir.“ Die Antwort von Jesus gibt sich nicht mir kleinen Korrekturen zufrieden, sie stellt die Welt auf den Kopf – und damit alles, was wir tagtäglich sehen und erleben. Seit zwei Jahrtausenden wird sie immer wieder allem entgegengestellt, was uns an uns selbst und unserer Wirklichkeit zweifeln lässt. Manchmal lassen mich diese Worte das Leben in einem anderen Licht sehen. Und manchmal schaffe ich es einfach nicht, sie zusammenzubringen mit dem, was mich beschäftigt und wie ich gerade die Welt wahrnehme.

Ich habe eigentlich immer meine Tasche bei mir, die ist richtig groß und es passt wirklich viel rein. Und außer Papiertaschentüchern und Briefftasche, irgendwo unter dem Portemonnaie oder dem Einkaufsbeutel für den Supermarkt, habe ich da seit vielen Jahren auch einen kleinen Engel aus Bronze drin. Manchmal versteckt er sich sehr gut und ich vergesse ihn fast. Und manchmal schiebt er sich fast von allein in meine Hand, wenn ich in die Tasche greife. Heute habe ich lieber rechtzeitig angefangen zu suchen, damit er sich nicht verstecken kann.

Wenn ich den Engel in meiner Tasche spüre, gibt es viel, was mir einfällt. Momente, in denen ich ihn ganz bewusst herausgenommen habe, damit meine Hände in einer aufregenden Situation Ruhe finden konnten. Oder, wenn ich das Gefühl hatte, ich brauche jemanden, etwas, damit ich nicht in einer schwierigen oder sehr emotionalen Situation allein bin.

Es gibt eine kurze Geschichte von Willi Hoffsummerer, an die mich mein Bronzeengel erinnert.

*Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragt er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr? Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Der junge Mann begann aufzuzählen: „Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche und ... und ... Da fiel ihm der Engel ins Wort: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“*

Es gibt keine Patentlösung für die Probleme der Welt – wer behauptet, die gefunden zu haben, versucht uns für dumm zu verkaufen. Aber gleichzeitig muss ich mich nicht von der Hoffnungslosigkeit besiegen lassen, die mich immer wieder einmal herunterdrücken will. Mein Engel kann mir helfen mich daran zu erinnern, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist. Es kann auch an mir liegen, dass Wunder geschehen können.

Die Samen, die der Engel in der Geschichte anbietet, liegen vor uns bereit. Es ist an mir, sie anzunehmen, damit die Saat an der einen oder anderen Stelle aufgehen kann. Ich muss sie pflegen, nicht völlig aus dem Blick verlieren. Ich vertraue darauf: Das Saatgut ist das Beste. Es ist kraftvoll und will wachsen und leben. Aber ich muss ihm eine Chance geben.

Vielleicht reicht dafür manchmal schon ein Lächeln oder ein freundliches Wort. Einfach so, im Alltag. Beim Einkaufen, in der Schlange an der Kasse. Beim Elternabend in der Schule oder beim Kaffeetrinken mit einer Freundin. In jedem Moment kann die Saat aufgehen, die die Welt wenigstens ein kleines bisschen besser macht, für mich und für andere. Jeder noch so kleine Schritt ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wo ich kann, will ich versuchen, mit an einer besseren Welt zu arbeiten. Ich lasse die Hoffnung nicht sinken, weil die Aufgabe zu groß ist. Ich bin nicht allein auf dem Weg, viele andere gehen mit. Wie lange es dauert – das weiß ich nicht. Wie viel ich in meinem Leben dazu beitragen kann – ich habe keine Ahnung. Aber dass die



Hoffnung, mit der ich lebe, die richtige Hoffnung ist: Das glaube ich und da bin ich mir ziemlich sicher.

*›Blinde sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein. Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet.‹ Glückselig ist, wer mich nicht ablehnt.*

Amen.

#### **Wo sind wir zu finden?**

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>  
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>  
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>  
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>  
YouTube: @livelinegottesdienst  
WhatsApp: +49 1573 3653997  
Mail: [kontakt@liveline.info](mailto:kontakt@liveline.info)  
Telefon: +49 451 61127344

#### **Schon unseren Newsletter abonniert?**

=====  
<https://static.liveline.info/newsletter/>

#### **Möchtest du uns unterstützen?**

=====  
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.  
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>  
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen  
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

